

# Zu viel Applaus von der falschen Seite

■ ANDREAS KOLLER



Dr. Andreas Koller ist stellvertretender Chefredakteur und Leiter der Wiener Redaktion der Salzburger Nachrichten.

Lässt man die die Entwicklungen und Diskussionen Revue passieren, deren passives Opfer die katholische Kirche in den vergangenen Monaten gewesen ist, drängt sich der Eindruck auf: Diese ehrwürdige Institution hat in der Öffentlichkeit keine Verbündeten mehr. Im Gegenteil, sie ist untrennbar an den Pranger geschmiedet. Kein behaupteter Missbrauchsfall, der nicht direkt den Weg in die Medien findet. Kein angeblicher Prügelpfarrer, der sich nicht Jahrzehnte nach der angeblichen Tat vor aufgebracht medialen Richtern rechtfertigen muss. Von den Medien an die Biertische ist es nicht weit, manchmal verschwindet auch der Unterschied zwischen diesen beiden Institutionen. Die Medien toben, der Biertisch schnappt über. Mit der Folge, dass die katholische Kirche derzeit – um es vornehm auszudrücken – keine gute Nachrede hat.

Die Amtskirche steht diesem Treiben, und das ist bemerkenswert, ohnmächtig gegenüber. Gewiss, Christoph Schönborn, der Vorsitzende der Bischofskonferenz, hat mittels professioneller Öffentlichkeitsarbeit den größten Schaden vermieden. Doch auch er und seine trefflichen Spindoktoren konnten nicht verhindern, dass sich die Kirche in der medialen Hackordnung derzeit ganz unten befindet. Die kirchlichen Meinungsmacher haben es nicht einmal verstanden, der schlagzeilengierigen Öffentlichkeit den Unterschied zwischen Kindesmisshandlung und Kindesmissbrauch klar zu machen. Ein Geistlicher, der beschuldigt wird, einem Kind vor 30 Jahren eine Ohrfeige verabreicht zu haben, wird von den medialen Meinungsmachern ins selbe Unmoralkästchen gesteckt wie ein Geistlicher, der beschuldigt wird, vor 30 Jahren ein Kind sexuell missbraucht zu haben. Nicht, dass die Ohrfeige tolerierbar wäre.

Doch zwischen einem Backenstreich und einer Vergewaltigung besteht doch wohl ein Unterschied, der in der gegenwärtigen Diskussion völlig verschwimmt.

Die Kirche steht also derzeit ohne mediale und politische Verbündete da. Besser gesagt: Sie hat durchaus Verbündete. Nur leider die falschen. Beispielsweise die „Kronenzeitung“. Zugegeben, es ist nett für Kardinal Schönborn, dass er in diesem Blatt eine regelmäßige Kolumne schreiben darf. Was der Kirchenfürst nicht bedenkt: Durch sein Wirken für die „Krone“ verleiht er allem, was dort Tag für Tag so in die Spalten fließt, seinen kirchlichen Segen. Von der Ausländerhatz bis zur Anti-EU-Stimmungsmache, die viel zur Vergiftung des politischen Klimas in diesem Lande beitragen.

Ja, die „Krone“ ist derzeit eine Verbündete der Kirche. Auch in der Diskussion um Kindesmissbrauch durch geistliche Würdenträger. Man könnte auch sagen: Die „Krone“ unterstützt die Kirche in einer Art, die sich nicht für, sondern gegen die Kirche richtet. Wer in Erinnerung hat, wie „Krone“-Mitarbeiter Michael Jeanee in seiner täglichen Kolumne über die mutmaßlichen Missbrauchsoffer höhnte und geiferte (es sei an dieser Stelle nicht durch Wiederholung aufgewertet), der ahnt, wovon die Rede ist. Und man kann der Kirche nur wünschen, dass sie nicht an diesem Verbündeten gemessen wird.

Wer steht noch auf der Seite der katholischen Kirche? Beispielsweise die FPÖ. Und auch das ist eine Assistenz, auf welche die katholische Kirche gut verzichten könnte. Wenn etwa der blaue Parteichef Heinz-Christian Strache mit dem Kruzifix in der Hand gegen ein islamisches Zentrum in der Brigittenau zu Felde zieht, wird selbst einem kirchenfernen Taufscheinkatholiken

übel: Hier beruft sich ein Politiker auf christliche Werte, die er gleichzeitig mit Füßen tritt. Und wenn Frau Rosenkranz, die keines ihrer zahlreichen Kinder taufen ließ, sich im Präsidentschaftswahlkampf plötzlich als „Kulturchristin“ bezeichnet, brennen dem Lügendetektor die Sicherungen durch. Denn die deutschtümelnde, an vorchristliche Bräuche anknüpfende Kultur dieser Dame und ihrer Gesinnungsgenossen hat mit Christentum soviel zu tun wie ein bei der Mensur zugefügter Schmiss mit der Handauflegung durch den firmenden Bischof. Das einzige, was Frau Rosenkranz tatsächlich mit dem Christentum verband, ist der Umstand, dass sie gerne von Christen gewählt worden wäre. Eine schöne Verbündete!

Wer steht noch auf der Seite der katholischen Kirche? Zuletzt war dies ein weiterer Präsidentschaftskandidat namens Rudolf Gehring, der – ähnlich wie Frau Rosenkranz – das Christentum gezielt zum Stimmenfang einsetzte. In Unterschied zu Rosenkranz ist Gehring tatsächlich ein Christ, sodass der Lügendetektor bei seinen Auftritten nur schwach ausschlug. Und dennoch: Dass sich die Partei dieses seltsamen Herrn ungestraft „Christliche Partei“ nennen darf, ohne dass sich die Erde auftut oder Gehring zumindest zur Salzsäule erstarrt, zeigt, dass die Heerscharen des Herrn ein wenig nachlässig geworden sind.

Die Kirche kann diese Annäherungsversuche von der falschen Seite gar nicht energisch genug zurückweisen. Erstens, weil sie ihr schaden. Zweitens, weil sie den Annäherern nützen. Und drittens, weil sie (nämlich die Kirche) diese Annäherungsversuche nicht notwendig hat. Denn, auch wenn man dies in diesen Tagen, da die Kirche so viel Erklärungsnot hat, gar nicht glauben würde: Die Kirche hätte, wenn sie nur wollte, in unserem Land Verbündete, die im Unterschied von „Krone, Rosenkranz, Gehring und Konsorten diese Ehrenbezeichnung tatsächlich verdienen. Der mächtigste Verbündete könnte das Land selbst sein, das in einer Weise christlich verfasst ist, wie man sich das als Kirchenfürst nur wünschen kann. Die kirchlichen Feiertage

bestimmen den Jahresablauf der Menschen und den Arbeitsablauf der Arbeitswelt. Die kirchlichen Repräsentanten sind in der öffentlichen Wahrnehmung den staatlichen Repräsentanten faktisch gleichgestellt, wenn nicht übergeordnet. Die katholische Kirche darf Grundschullehrer ausbilden, ihr Symbol in den Klassenzimmern anbringen, ihren Glauben in die Schulen tragen. Der öffentlichrechtliche Rundfunk räumt den Gedanken des Christentums (und, wohlgeachtet, der übrigen Religionen) Sendeplätze ein. Kurzum: Die Kirche – vor allem die katholische Kirche – hat es nicht notwendig, sich von den Falschen applaudieren zu lassen. Weil es nämlich genug Richtige gibt, die ihr applaudieren.. Weil die Kirche in der Mitte unserer Gesellschaft steht und es daher nicht notwendig hat, an den medialen und politischen rechten Rand anzugreifen.

Freilich darf die Kirchenfürsten der penetrante Applaus von falscher Seite nicht wundern. Wer – wie die katholische Kirche – zu den Fragen Homosexualität, vorehelicher Sex, Verhütung, Frauenpriestertum, Zölibat Meinungen vertritt, die nur noch als extrem zu bezeichnen sind, der findet sich zwangsläufig in extremer Gesellschaft. In Gesellschaft von rechten Sektierern, rabiatischen Zeitungsherausgebern, geifernden Kolumnisten und fragwürdigen PräsidentschaftskandidatInnen.

Bei all diesen handelt es sich um unnatürliche Verbündete der Kirche. Im Gegensatz zu den natürlichen Verbündeten, die von der Kirche freilich ein wenig stiefmütterlich behandelt werden. Etwa die Angehörigen der Zivilgesellschaft, die für ein gedeihliches Miteinander unserer Gesellschaft eintreten. Und für die Einhaltung der Menschen- und Bürgerrechte. Und für die Gleichberechtigung aller Menschen, wozu übrigens auch die Frauen zählen. Womit wir bei der Personalpolitik der katholischen Kirche angelangt wären und nun lieber einen Punkt machen.

Kurzum: Die Kirche weise den Applaus der Heuchelchristen zurück. Damit die Gesinnungschristen mit umso besserem Gewissen applaudieren können. ■

■ Die Kirche kann diese Annäherungsversuche von der falschen Seite gar nicht energisch genug zurückweisen.